

Dipl.-Volkswirt Stefan P. Rübenach, Soziologin (M.A.) Julia Weinmann

Haushalte und Lebensformen der Bevölkerung

Ergebnisse des Mikrozensus 2006

Im Jahr 2006 gab es in Deutschland 39,8 Mill. Haushalte mit rund 82,6 Mill. Haushaltsmitgliedern. Damit ist die Zahl der Privathaushalte seit April 1991 um 13 %, die Zahl der Haushaltsmitglieder um 3 % gestiegen. Die durchschnittliche Haushaltsgröße ging zurück: 2006 lebten durchschnittlich 2,08 Personen in einem Haushalt, im April 1991 waren es noch 2,27 Personen.

In 31 % der Haushalte lebten zwei oder mehr Generationen unter einem Dach. Die Mehrgenerationenhaushalte waren fast ausschließlich Zweigenerationenhaushalte. Zwischen 1991 und 2006 ging der Anteil der Mehrgenerationenhaushalte an allen Haushalten um 8 Prozentpunkte zurück, 1991 betrug er 39 %.

2006 wohnten in 23 % der Haushalte ausschließlich Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren. In 6 % der Haushalte lebten ältere mit jüngeren Menschen unter einem Dach zusammen. Damit war in 29 % der Haushalte mindestens eine Person im Seniorenalter.

In 97 % der Haushalte in Deutschland lebte im Jahr 2006 nur eine Lebensform, beispielsweise ein Ehepaar. In den Haushalten mit zwei Lebensformen wohnten am häufigsten zwei Alleinstehende (z.B. Wohngemeinschaft) zusammen, also zwei Personen ohne Ehe- bzw. Lebenspartner/-in und ohne ledige Kinder im Haushalt.

Während die Zahl der Ehepaare zwischen 1996 und 2006 um 5 % sank, erhöhte sich die Zahl der Lebensgemein-

schaften um 32 %. Die Zahl der Alleinerziehenden stieg um 19 %, die Zahl der Alleinstehenden um 16 %.

Die durchschnittliche Zahl der minderjährigen Kinder je Familie mit Kindern unter 18 Jahren betrug im Jahr 2006 in Deutschland 1,61. Zehn Jahre früher hatte sie noch bei 1,65 minderjährigen Kindern gelegen.

Vorbemerkung

Der Mikrozensus ist die amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt. Seit 1957¹⁾ wird jährlich rund 1 % der Bevölkerung Deutschlands zu seiner wirtschaftlichen und sozialen Lage befragt. Damit ist der Mikrozensus in Deutschland und Europa die größte jährliche Haushaltsbefragung. Durch die Vielfalt der Merkmalskombinationen auf Personenebene und durch die Abbildung des Haushalts- und Familienzusammenhangs bietet er ein großes Potenzial an statistischen Informationen.²⁾ Er ist damit eine unverzichtbare Informationsquelle für die Politik, die Wissenschaft oder die breite Öffentlichkeit.

Im vorliegenden Aufsatz werden die aktuellen Ergebnisse des Mikrozensus 2006 für Haushalte und Lebensformen dargestellt.³⁾ Neben den gesamtdeutschen Ergebnissen wird vor allem auf die Entwicklung im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) und in den neuen Ländern (einschl. Berlins) eingegangen. Auf die Klammerzusätze wird im Text aus Vereinfachungsgründen verzichtet.

1) In den neuen Ländern und Berlin-Ost seit 1991.

2) So erfasst der Mikrozensus jährlich u. a. Angaben zur Erwerbstätigkeit, Bildung und Migration. In vierjährlichem Abstand werden themenspezifische Zusatzprogramme, u. a. zur Wohnsituation oder Krankenversicherung, durchgeführt.

3) Erste Ergebnisse des Mikrozensus 2006 zu Familien mit minderjährigen Kindern wurden bereits im November 2007 auf einer Pressekonferenz in Berlin vorgestellt. Diese Informationen stehen unter www.destatis.de → Presse → Pressekonferenzen zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Bei einem Zeitvergleich der Mikrozensusergebnisse ist zu beachten, dass mit dem Mikrozensusgesetz 2005⁴⁾ neben inhaltlichen⁵⁾ verschiedene methodische Änderungen vorgenommen wurden.⁶⁾ Zu Letztgenannten gehören insbesondere die Einführung einer unterjährigen (kontinuierlichen) Erhebungsform mit gleitender Berichtswoche und die Neugestaltung der Hochrechnung. Um den veränderten demografischen Entwicklungen Rechnung zu tragen, wurde der Hochrechnungsrahmen ab 2005 durch zusätzliche Hochrechnungsterme erweitert. Im Rahmen der Hochrechnung des Mikrozensus erfolgt in der Regel eine Anpassung der Stichprobenverteilungen ausgewählter Hilfsvariablen (u. a. Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit) an Eckwerte der laufenden Bevölkerungsfortschreibung und des Ausländerzentralregisters.⁷⁾ Die Entwicklung von Haushalten und von Lebensformen der Bevölkerung folgt im Allgemeinen langfristigen gesellschaftlichen Trends, die keine großen Sprünge von Jahr zu Jahr aufweisen. Im vorliegenden Aufsatz werden deshalb ausschließlich Jahresdurchschnittsergebnisse präsentiert.

Immer mehr Haushalte, in denen immer weniger Personen leben

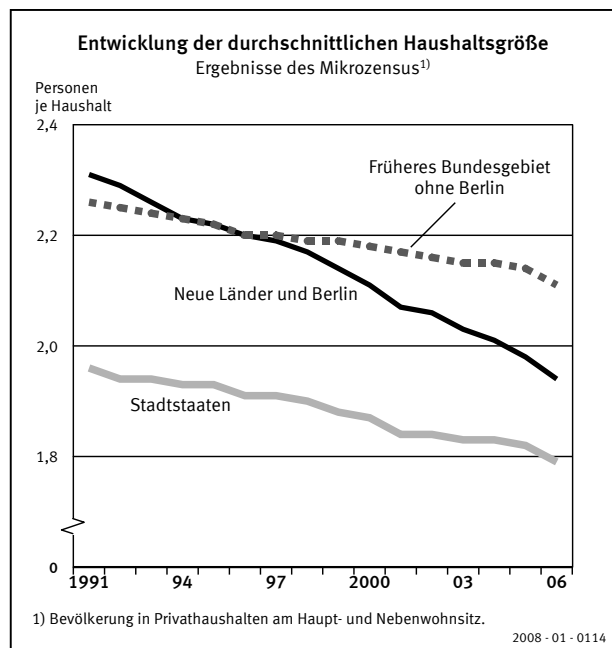
Als (Privat-)Haushalt zählt jede zusammenwohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft (Mehrpersonenhaushalte) sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften (Einpersonenhaushalte, z. B. auch Einzeluntermieter). Zum Haushalt können verwandte und familienfremde Personen gehören (z. B. Hauspersonal). Gemeinschaftsunterkünfte (z. B. Pflegeheime) gelten nicht als Haushalte, können aber Privathaushalte beherbergen (z. B. den Haushalt des Anstaltsleiters). Personen mit mehreren Wohnsitzen (Wohnungen am Haupt- und mindestens einem Nebenwohnsitz) werden dabei – da sie an jedem Wohnsitz Ressourcen (z. B. öffentlichen Personennahverkehr) in Anspruch nehmen – in der Regel mehrfach gezählt. Insofern beziehen sich alle im Folgenden präsentierten Ergebnisse zu Haushalten und Haushaltsmitgliedern – sofern nicht anders vermerkt – auf Privathaushalte und Haushalte am Haupt- und Nebenwohnsitz. In einem Haushalt können dabei grundsätzlich mehrere Familien oder Lebensformen ohne Kind leben.

Um Haushalte statistisch auswerten und darstellen zu können, wird im Mikrozensus ab 2005 der sogenannte Haupteinkommensbezieher im Haushalt und vor 2005 die Bezugsperson des Haushalts verwendet. Ersterer ist die Person mit dem höchsten monatlichen Nettoeinkommen im Haushalt⁸⁾; letztere ist die erste im Fragebogen eingetragene Person.⁹⁾

2006 gab es in Deutschland 39,8 Mill. Privathaushalte, 13 % mehr als im April 1991. Ebenfalls angestiegen ist die Zahl der Haushaltsmitglieder: Im April 1991 wohnten 80,2 Mill. Menschen in Privathaushalten. Bis zum Jahr 2006 erhöhte sich die Zahl der Haushaltsmitglieder um 3 % auf 82,6 Mill. Da die Zahl der Haushalte mehr als drei Mal so stark wuchs wie die Zahl der in ihnen lebenden Menschen, wurden die Haushalte immer kleiner: Lebten im April 1991 noch durchschnittlich 2,27 Personen in einem Haushalt, sank diese Zahl bis 2006 auf 2,08 Personen.

Im früheren Bundesgebiet nahm die in Privathaushalten lebende Bevölkerung seit 1991 – mit Ausnahme der Jahre 1998 und 2005 – kontinuierlich zu. Im Jahr 2006 lebten dort 66,0 Mill. Menschen in Privathaushalten, 6 % mehr als im April 1991. Mit der Bevölkerung in Privathaushalten stieg auch die Zahl der Privathaushalte stetig an. 2006 gab es in Westdeutschland 31,2 Mill. Privathaushalte (+ 14 % gegenüber 1991). Während im April 1991 noch durchschnittlich 2,26 Personen in einem Haushalt lebten, waren es 15 Jahre später nur noch 2,11 Personen.

Schaubild 1



In den neuen Ländern war seit 1991 ein Rückgang der in Privathaushalten lebenden Bevölkerung zu beobachten. Mit 16,7 Mill. Personen lebten in den neuen Ländern im Jahr 2006 8 % weniger Personen in Privathaushalten als 15

4) Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz 2005 – MZG 2005) vom 24. Juni 2004 (BGBl. I S. 1350).

5) Eine wesentliche inhaltliche Neuerung besteht beispielsweise in der Aufnahme des Themenkomplexes „Migration und Integration“.

6) Zu weiterführenden Informationen über inhaltliche und methodische Änderungen siehe Iversen, K.: „Das Mikrozensusgesetz 2005 und der Übergang zur Unterjährigkeit“ in WiSta 1/2007, S. 38 ff., Lotze, S./Breiholz, H.: „Zum neuen Erhebungsdesign des Mikrozensus Teil 1“ in WiSta 5/2002, S. 359 ff., sowie Lotze, S./Breiholz, H.: „Zum neuen Erhebungsdesign des Mikrozensus Teil 2“ in WiSta 6/2002, S. 454 ff.

7) Siehe hierzu Iversen, K.: „Auswirkungen der neuen Hochrechnung für den Mikrozensus ab 2005“ in WiSta 8/2007, S. 739 ff. Davon abweichend werden für die Hochrechnung der Mikrozensusergebnisse zur Wohnsituation Eckwerte aus der laufenden Wohnungsbestandsfortschreibung verwendet. Die unterschiedlichen Eckwerte haben zur Folge, dass zwischen den Ergebnissen des Mikrozensus-Grundprogramms und den Mikrozensus-Ergebnissen zur „Wohnsituation“ Inkonsistenzen auftreten; siehe hierzu auch Timm, U.: „Wohnsituation in Deutschland 2006“ in dieser Ausgabe, S. 113 ff.

8) Sofern mehrere Haushaltsmitglieder über das gleiche monatliche Nettoeinkommen verfügen, entscheidet die Reihenfolge, in der die Personen im Fragebogen eingetragen sind.

9) Personen unter 15 Jahren sind als Haushaltsbezugsperson ausgeschlossen.

Jahre zuvor. Zugleich stieg auch dort die Zahl der Privathaushalte zwischen 1991 und 2006 – mit Ausnahme des Jahres 1992 – kontinuierlich an. Im Jahr 2006 gab es in den neuen Ländern 8,6 Mill. Privathaushalte, 9 % mehr als 1991. Diese Entwicklung bedingte auch den Verlauf der durchschnittlichen Personenzahl je Haushalt. Sie sank zwischen 1991 und 2006 von 2,31 Personen auf 1,94 Personen. Seit 1997 leben in einem Haushalt in den neuen Ländern durchschnittlich weniger Personen als in einem Haushalt im früheren Bundesgebiet.

Auf die Stadtstaaten entfielen im Jahr 2006 mit 3,2 Mill. Haushalten 8 % aller Haushalte in Deutschland. Im April 1991 lebten dort durchschnittlich 1,96 Personen in einem Haushalt, bis 2006 sank dieser Wert auf 1,79.

Zahl der Haushalte mit einer oder zwei Personen nimmt weiter zu

Mit der Zahl der Haushalte hat sich auch deren Struktur verändert: Während die Anteile der Einpersonen- und Zweipersonenhaushalte an allen Haushalten weiter stiegen, verringerte sich der Anteil der Haushalte, in denen drei und mehr Personen zusammen wohnen und wirtschaften.¹⁰⁾ Der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen 39,8 Mill. Haushalten in Deutschland lag im Jahr 2006 bei 39 % und damit um 5 Prozentpunkte höher als im April 1991 (34 %). Zweipersonenhaushalte hatten einen Anteil von 34 % (April 1991: 31 %), Haushalte mit drei und mehr Personen von 27 % (April 1991: 35 %).

Im Lauf der letzten 15 Jahre haben sich die ehemals deutlich unterschiedlichen Haushaltsstrukturen in West und Ost weitgehend angeglichen. Von den 31,2 Mill. Haushalten im früheren Bundesgebiet waren 2006 38 % Einpersonen-, 33 % Zweipersonenhaushalte und 29 % Haushalte mit drei und mehr Personen. Gegenüber April 1991 haben die Anteile der Einpersonen- und Zweipersonenhaushalte um 4 bzw. 2 Prozentpunkte zugenommen; im gleichen Zeitraum sank der Anteil der Haushalte mit drei und mehr Personen an allen Haushalten um 6 Prozentpunkte.

Von den 8,6 Mill. Haushalten in den neuen Ländern im Jahr 2006 waren 41 % Einpersonen-, 35 % Zweipersonenhaushalte und 24 % Haushalte mit drei und mehr Personen. Im Vergleich zum April 1991 stiegen die Anteile der Einpersonen- und Zweipersonenhaushalte um 11 bzw. 3 Prozentpunkte. Der Anteil der Haushalte mit drei und mehr Personen an allen Haushalten verringerte sich entsprechend um 14 Prozentpunkte.

Noch ausgeprägter war die Tendenz zu immer kleiner werdenden Haushalten in den Stadtstaaten. Hier waren im Jahr 2006 erstmals mehr als die Hälfte (52 %) aller Haushalte Einpersonenhaushalte. Waren es sowohl auf der Bundesebene wie in West- und Ostdeutschland speziell die Haushalte mit drei und mehr Personen, die – trotz eines leichten

Tabelle 1: Privathaushalte nach Haushaltsgröße
Ergebnisse des Mikrozensus¹⁾

Gebietsstand Zeitraum	Ins- gesamt	Einper- sonen- haus- halte	Mehrpersonenhaushalte mit ... Personen		
			zu- sammen	2	3 und mehr
1 000					
Deutschland					
Jahr 2006	39 766	15 447	24 319	13 375	10 944
April 1991	35 256	11 858	23 398	10 863	12 535
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin					
Jahr 2006	31 201	11 895	19 306	10 402	8 904
April 1991	27 423	9 446	17 977	8 391	9 586
Neue Länder und Berlin					
Jahr 2006	8 565	3 552	5 013	2 973	2 039
April 1991	7 833	2 412	5 421	2 472	2 949
Nachrichtlich:					
Stadtstaaten					
Jahr 2006	3 245	1 672	1 574	970	603
April 1991	2 962	1 322	1 640	908	732
Flächenländer					
Jahr 2006	36 521	13 776	22 745	12 405	10 341
April 1991	32 294	10 535	21 758	9 955	11 804
%					
Deutschland					
Jahr 2006	100	38,8	61,2	33,6	27,4
April 1991	100	33,6	66,4	30,8	35,4
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin					
Jahr 2006	100	38,1	61,9	33,3	28,5
April 1991	100	34,4	65,6	30,6	35,0
Neue Länder und Berlin					
Jahr 2006	100	41,5	58,5	34,7	23,8
April 1991	100	30,8	69,2	31,6	37,7
Nachrichtlich:					
Stadtstaaten					
Jahr 2006	100	51,5	48,5	29,9	18,6
April 1991	100	44,6	55,4	30,7	24,7
Flächenländer					
Jahr 2006	100	37,7	62,3	34,0	28,3
April 1991	100	32,6	67,4	30,8	36,6

1) Bevölkerung in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz.

Anstiegs der Zahl der Zweipersonenhaushalte – zu einem Rückgang der Zahl der Mehrpersonenhaushalte im 15-Jahres-Vergleich führten, war in den Stadtstaaten zusätzlich ein Rückgang der Zweipersonenhaushalte um knapp einen Prozentpunkt festzustellen.

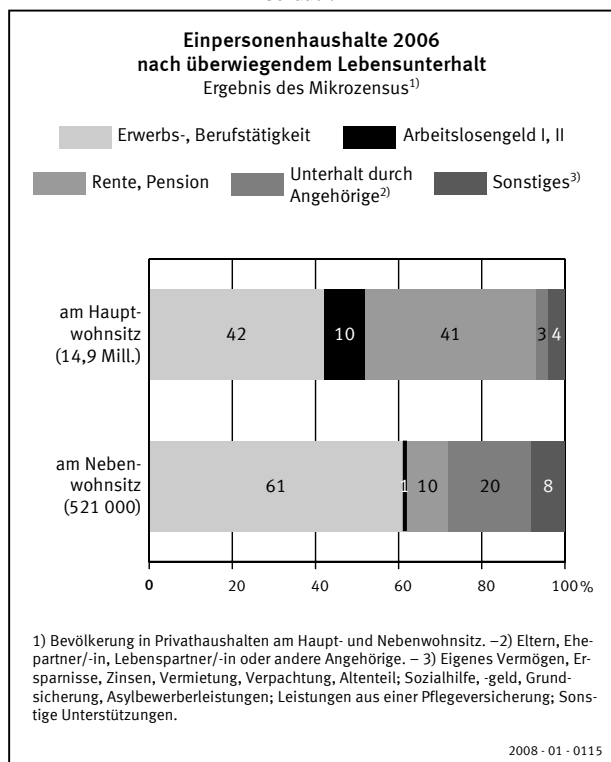
Einpersonenhaushalte am Nebenwohnsitz

Am Nebenwohnsitz ist der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten deutlich höher als am Hauptwohnsitz. 2006 waren in Deutschland drei Viertel der 694 000 Haushalte am Nebenwohnsitz Einpersonenhaushalte. Für die 39,1 Mill. Haushalte am Hauptwohnsitz betrug dieser Anteil mit 38 % nur rund die Hälfte.

Die Mehrzahl der 521 000 Einpersonenhaushalte am Nebenwohnsitz bestritt ihren überwiegenden Lebensunterhalt durch Erwerbs- und Berufstätigkeit (61 %). Auf den weiteren Plätzen folgten der Unterhalt durch Angehörige (20 % der

10) Aufgrund des Übergangs auf eine unterjährige Erhebung und der damit verbundenen methodischen Änderungen ist insbesondere bei den Einpersonenhaushalten im Jahr 2005 von einer Untererfassung auszugehen.

Schaubild 2



Haushalte) – beispielsweise durch Eltern oder Ehe-/Lebenspartner/-innen – und der Unterhalt durch Rente oder Pension (10%).

Auch bei den Einpersonenhaushalten am Hauptwohnsitz war der Anteil der Haushalte mit überwiegendem Lebensunterhalt durch Erwerbs- und Berufstätigkeit am größten. Mit 42 % war er jedoch deutlich niedriger als der entsprechende Anteil bei den Einpersonenhaushalten am Nebenwohnsitz (61 %). Renten oder Pensionen waren für die Einpersonenhaushalte am Hauptwohnsitz als Quelle des Lebensunterhalts wesentlich bedeutsamer als für die am Nebenwohnsitz. 2006 finanzierten 41 % aller Einpersonenhaushalte am Hauptwohnsitz ihren Lebensunterhalt überwiegend aus dieser Quelle. 10 % der Einpersonenhaushalte am Hauptwohnsitz bestritten ihren Lebensunterhalt überwiegend aus dem Bezug von Arbeitslosengeld I und II.

Die dargestellte Struktur gilt für das frühere Bundesgebiet wie für die neuen Länder gleichermaßen.

Mehrgenerationenhaushalte

Von grundlegender Bedeutung für das Aufwachsen und die Betreuung von Kindern sowie die Pflege älterer Menschen ist die Generationenstruktur der Haushalte. Im Jahr 2006 waren 31 % der 39,8 Mill. Haushalte in Deutschland Mehrgenerationenhaushalte, das heißt Haushalte, in denen mindestens zwei Generationen lebten.¹¹⁾ Mehrgenerationen-

nenhaushalte bestanden im Jahr 2006 fast ausschließlich aus Zweigenerationenhaushalten. Nur in 2 % der Mehrgenerationenhaushalte lebten drei oder mehr Generationen zusammen. 69 % der Haushalte in Deutschland waren Einpersonens- oder Mehrpersonenhaushalte, in denen keine in gerader Linie Verwandten wohnten.

Tabelle 2: Privathaushalte nach Zahl der Generationen
Ergebnisse des Mikrozensus¹⁾

Gebietsstand Zeitraum	Ins- gesamt	Mehrpersonenhaushalte mit ... Personen			Sonstige Haus- halte ²⁾
		zu- sammen	2	3 und mehr	
1 000					
Deutschland					
Jahr 2006	39 766	12 355	12 116	239	27 410
April 1991	35 256	13 772	13 343	429	21 484
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin					
Jahr 2006	31 201	9 923	9 729	194	21 276
April 1991	27 423	10 511	10 171	340	16 911
Neue Länder und Berlin					
Jahr 2006	8 565	2 431	2 387	44	6 134
April 1991	7 833	3 261	3 171	89	4 573
Nachrichtlich:					
Stadtstaaten					
Jahr 2006	3 245	746	735	11	2 499
April 1991	2 962	858	843	14	2 105
Flächenländer					
Jahr 2006	36 521	11 608	11 381	227	24 911
April 1991	32 294	12 914	12 500	415	19 379
%					
Deutschland					
Jahr 2006	100	31,1	30,5	0,6	68,9
April 1991	100	39,1	37,8	1,2	60,9
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin					
Jahr 2006	100	31,8	31,2	0,6	68,2
April 1991	100	38,3	37,1	1,2	61,7
Neue Länder und Berlin					
Jahr 2006	100	28,4	27,9	0,5	71,6
April 1991	100	41,6	40,5	1,1	58,4
Nachrichtlich:					
Stadtstaaten					
Jahr 2006	100	23,0	22,6	0,3	77,0
April 1991	100	28,9	28,5	0,5	71,1
Flächenländer					
Jahr 2006	100	31,8	31,2	0,6	68,2
April 1991	100	40,0	38,7	1,3	60,0

1) Bevölkerung in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz. – 2) Einpersonenhaushalte und Mehrpersonenhaushalte ohne geradlinig Verwandte.

Gegenüber April 1991 ist der Anteil der Mehrgenerationenhaushalte an allen Haushalten in Deutschland um 8 Prozentpunkte zurückgegangen: Im April 1991 hatte der Anteil der Haushalte ohne geradlinig Verwandte 61 % betragen. Auch 1991 waren die Mehrgenerationenhaushalte fast ausschließlich Zweigenerationenhaushalte gewesen. Der Anteil der Haushalte mit drei und mehr Generationen an allen Mehrgenerationenhaushalten war 1991 allerdings mit 3 % noch um einen Prozentpunkt höher als 2006.

In den neuen Ländern war die rückläufige Entwicklung der Zahl der Mehrgenerationenhaushalte stärker ausgeprägt als

11) Die Zahl der Generationen im Haushalt bezieht sich auf das direkte, geradlinige Abstammungsverhältnis zur Bezugsperson des Haushalts (erste im Fragebogen eingetragene Person). Dreigenerationenhaushalte sind beispielsweise Haushalte, in denen drei in direkter Linie miteinander verwandte Generationen unter einem Dach leben (Eltern und ihre Kinder, deren Großeltern).

im früheren Bundesgebiet: Der Anteil der Mehrgenerationenhaushalte an allen Haushalten betrug dort im April 1991 42 %, im Jahr 2006 lediglich noch 28 %. Lag dieser Anteil 1991 noch um 4 Prozentpunkte über dem westdeutschen Wert (38 %), liegt er 15 Jahre später um 4 Prozentpunkte darunter (32 %). Entsprechend ist in den neuen Ländern die Zahl der Haushalte ohne geradlinig Verwandte angestiegen (+ 13 Prozentpunkte), darunter insbesondere die Zahl der Einpersonenhaushalte.

In den Stadtstaaten ist eine ähnliche Entwicklung festzustellen, allerdings weniger ausgeprägt: Hier lag der Anteil der Mehrgenerationenhaushalte an allen Haushalten 2006 bei 23 % und damit um 6 Prozentpunkte niedriger als im April 1991. Gleiches gilt für die Zweigenerationenhaushalte (Jahr 2006: 23 %; April 1991: 29 %).

In jedem dritten Haushalt ist mindestens eine Person im Seniorenalter

Neben der steigenden Lebenserwartung spielt auch die Tatsache, dass ambulante Pflegedienste vielen älteren Menschen die Möglichkeit bieten, weitgehend selbstständig im eigenen Haushalt zu leben, eine Rolle für die Zunahme kleiner Haushalte.¹²⁾ Im Jahr 2006 wohnte in 29 % der Haushalte in Deutschland mindestens eine Seniorin bzw. ein Senior über 65 Jahren. 23 % der Haushalte wurden ausschließlich von ihnen bewohnt. In 6 % der Haushalte führten Ältere und Jüngere einen gemeinsamen Haushalt. In 71 % der 39,8 Mill. Haushalte in Deutschland lebten keine älteren Menschen. Diese Anteile waren für das frühere Bundesgebiet und die neuen Länder weitestgehend gleich.

Im Vergleich zu 1991 hat der Anteil der Haushalte in Deutschland, in denen ausschließlich Personen über 65 Jahren lebten, um 3 Prozentpunkte zugenommen (April 1991: 20 %). Gleichzeitig ging der Anteil der Haushalte ohne ältere Menschen um 3 Prozentpunkte zurück (April 1991: 74 %). Der Anteil der Haushalte, in denen Ältere und Jüngere zusammen wohnten, blieb unverändert (April 1991: 6 %).

Mit 75 % lag der Anteil der Haushalte ohne Seniorinnen oder Senioren 2006 in den Stadtstaaten auf dem gleichen Niveau wie vor 15 Jahren. Der Anteil der Haushalte, in denen ausschließlich Seniorinnen oder Senioren lebten, ging dort in diesem Zeitraum leicht um einen Prozentpunkt zurück (April 1991: 21 %; Jahr 2006: 20 %).

Im Jahr 2006 waren in Deutschland Haushalte ohne Personen unter 65 Jahren fast ausschließlich Einperson- oder Zweipersonenhaushalte (59 bzw. 41 %). Bereits im April 1991 traf dies zu, allerdings lag der Anteil der Einpersonenhaushalte damals um 10 Prozentpunkte höher (April 1991: 69 %), der entsprechende Anteil der Zweipersonenhaushalte um 10 Prozentpunkte niedriger (April 1991: 31 %).

Tabelle 3: Privathaushalte mit und ohne ältere Menschen ab 65 Jahren
Ergebnisse des Mikrozensus¹⁾

Gebietsstand Jahre	Insgesamt	Ohne ältere Menschen	Aus- schließlich mit älteren Menschen	Mit Älteren und Jüngeren
1 000				
Deutschland				
Jahr 2006	39 766	28 053	9 187	2 526
April 1991	35 256	25 954	7 005	2 297
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin				
Jahr 2006	31 201	21 981	7 199	2 021
April 1991	27 423	20 069	5 481	1 873
Neue Länder und Berlin				
Jahr 2006	8 565	6 072	1 988	505
April 1991	7 833	5 885	1 524	425
Nachrichtlich:				
Stadtstaaten				
Jahr 2006	3 245	2 449	651	145
April 1991	2 962	2 228	610	124
Flächenländer				
Jahr 2006	36 521	25 604	8 536	2 381
April 1991	32 294	23 726	6 395	2 173
%				
Deutschland				
Jahr 2006	100	70,5	23,1	6,4
April 1991	100	73,6	19,9	6,5
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin				
Jahr 2006	100	70,4	23,1	6,5
April 1991	100	73,2	20,0	6,8
Neue Länder und Berlin				
Jahr 2006	100	70,9	23,2	5,9
April 1991	100	75,1	19,5	5,4
Nachrichtlich:				
Stadtstaaten				
Jahr 2006	100	75,5	20,1	4,5
April 1991	100	75,2	20,6	4,2
Flächenländer				
Jahr 2006	100	70,1	23,4	6,5
April 1991	100	73,5	19,8	6,7

1) Bevölkerung in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz.

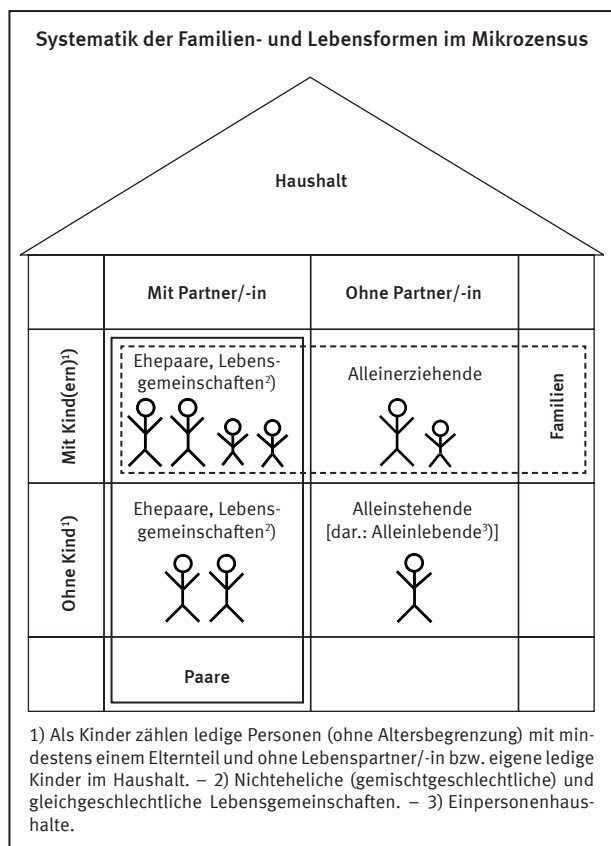
Haushalte werden überwiegend von einer Lebensform bewohnt

Haushalts- und Familiengründungsprozesse tragen u. a. zur Entwicklung der Zahl der Privathaushalte sowie zur Veränderung der Haushaltsgröße bei. Eine entscheidende Rolle spielt dabei das Beziehungsgefüge in einem Haushalt. Das Schaubild 3 auf S. 128 zeigt die Systematik, nach der im Mikrozensus die Lebensformen der Bevölkerung üblicherweise dargestellt werden. Entsprechend dieser Systematik zählen zu den Lebensformen der Bevölkerung Paare (Ehepaare und Lebensgemeinschaften) mit ledigen Kindern und ohne lediges Kind, allein erziehende Elternteile (mit Kindern) sowie allein stehende Personen (ohne Partnerin bzw. Partner und ohne lediges Kind im Haushalt). Allein stehende in Einpersonenhaushalten werden als Alleinlebende bezeichnet.

Als Haushaltsbefragung konzentriert sich der Mikrozensus auf das Beziehungsgefüge der befragten Menschen in den „eigenen vier Wänden“, also auf einen gemeinsamen Haus-

12) Siehe hierzu auch Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.): „Demografischer Wandel in Deutschland. Bevölkerung- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern“, Heft 1, Ausgabe 2007, S. 26 ff.

Schaubild 3



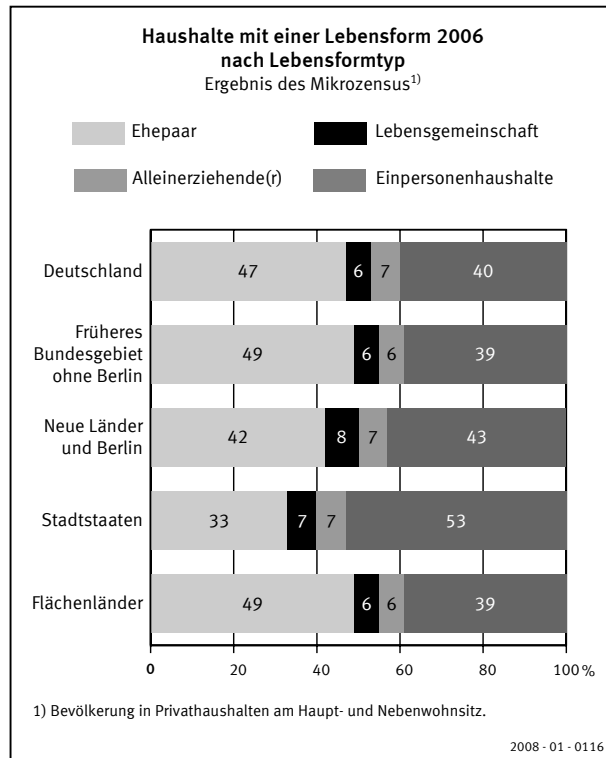
halt. Eltern-Kind-Beziehungen, die über Haushaltsgrenzen hinweg bestehen, oder Partnerschaften mit getrennter Haushaltsführung, das sogenannte "Living apart together", bleiben unberücksichtigt.

2006 lebten in 97 % der 39,8 Mill. Haushalte am Haupt- und Nebenwohnsitz die Menschen entweder als einziges Paar [Ehepaar oder Lebensgemeinschaft mit oder ohne ledige(s) Kind(er) im Haushalt], als allein erziehender Elternteil mit ledigen Kindern im Haushalt oder als Einzelperson. Mehrere Lebensformen nebeneinander in einem Haushalt kamen in rund 3 % der Haushalte vor.

47% der 38,6 Mill. ausschließlich von einer Lebensform bewohnten Haushalte waren Haushalte mit einem Ehepaar, 40% waren Einpersonenhaushalte, 7 bzw. 6 % waren von einem allein erziehenden Elternteil bzw. einer Lebensgemeinschaft geführte Haushalte.

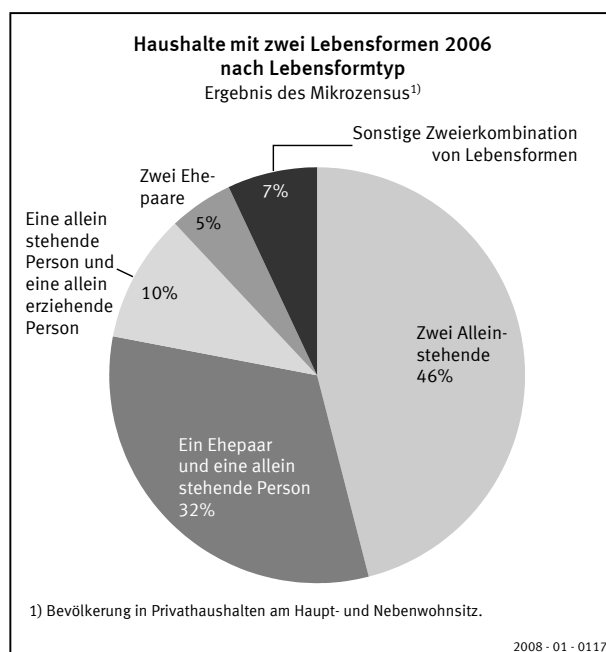
In 3 % der insgesamt 39,8 Mill. Haushalte in Deutschland wohnten 2006 mindestens zwei Lebensformen. In den Privathaushalten mit zwei Lebensformen wohnten und wirtschafteten mit 46 % am häufigsten zwei Alleinstehende zusammen. Mit 32 % am zweithäufigsten war die häusliche Gemeinschaft von einem Ehepaar und einer oder einem Alleinstehenden. In 10 % der Haushalte teilten sich ein allein erziehender Elternteil und seine Kinder den Haushalt mit einer oder einem Alleinstehenden. In 5 % der Haushalte lebten zwei Ehepaare gemeinsam unter einem Dach. 7 % der Haushalte setzten sich aus zwei anderen Lebensformen zusammen.

Schaubild 4



In Haushalten, in denen drei oder mehr Lebensformen im Jahr 2006 Wohnraum miteinander teilten und gemeinsam wirtschafteten, war mit 51 % die häufigste Form des Zusammenlebens die von drei oder mehr Alleinstehenden (z. B. als Studentenwohngemeinschaft). In 19 % der Haushalte lebte ein Ehepaar mit zwei oder mehr Alleinstehenden unter einem Dach. 30 % der Haushalte mit drei und mehr Lebensformen setzte sich aus anderen Kombinationen von Lebensformen zusammen.

Schaubild 5



Zahl der Ehepaare fast kontinuierlich auf 18,7 Mill. gesunken

Während in den vorangegangenen Abschnitten die Haushaltsebene im Vordergrund stand, fokussieren die weiteren Ergebnisse auf die Familienebene. Hierbei stehen die Entwicklung der Zahl und anderer Strukturmerkmale von Ehepaaren, Lebensgemeinschaften, Alleinerziehenden und Alleinstehenden im Vordergrund – unabhängig davon, ob die genannten die einzige Lebensform in einem Haushalt sind oder nicht. Während auf der Haushaltsebene unter Infrastrukturaspekten Haupt- und Nebenwohnsitz betrachtet wurden, basieren die folgenden Ergebnisse auf der Bevölkerung in Familien bzw. Lebensformen am Hauptwohnsitz. Auf diese Weise werden in der Ergebnisdarstellung Doppelzählungen von Personen mit mehreren Wohnsitzen vermieden.

Im Jahr 2006 lebten in Deutschland insgesamt 18,7 Mill. Ehepaare. Mit 15,1 Mill. Ehepaaren wohnten rund vier von fünf Ehepaaren (81 %) im früheren Bundesgebiet. 3,6 Mill. Ehepaare, also rund jedes fünfte Ehepaar (19 %) lebte in den neuen Ländern.

Seit 1996¹³⁾ ist die Zahl der Ehepaare deutschlandweit – mit Ausnahme von 1997 – um insgesamt 5 % zurückgegangen. Dabei nahm die Zahl der Ehepaare im früheren Bundesgebiet innerhalb der letzten zehn Jahre um 3 % ab. In den neuen Ländern war der Rückgang der Zahl der Ehepaare mit 13 % stärker ausgeprägt.

Im Vergleich zu allen anderen Lebensformen lebten im Jahr 2006 nur 6 % der Ehepaare in Stadtstaaten (April 1996: 6 %). Die Zahl der Ehepaare sank dort zwischen 1996 und 2006 um 12 %.

Schaubild 6



Hinweise auf die Integration der ausländischen Bevölkerung in Deutschland liefert u. a. eine Betrachtung der Ehepaare nach der Staatsangehörigkeit der Ehegatten. Unter Staatsangehörigkeit wird an dieser Stelle die rechtliche Zugehörigkeit einer Person zu einem bestimmten Staat verstanden.¹⁴⁾

Bei 87 % der 18,7 Mill. Ehepaare hatten im Jahr 2006 beide Ehepartner die deutsche, bei 7 % besaßen beide Ehegatten eine ausländische Staatsangehörigkeit. Bei fast drei Vierteln (72 %) dieser ausländisch-ausländischen Ehepaare kamen beide Ehepartner aus Nicht-EU-Staaten. Bei 6 % der Ehepaare hatte ein Ehegatte einen deutschen, der andere einen ausländischen Pass. Bei über der Hälfte (54 %) dieser deutsch-ausländischen Ehepaare verfügte im Jahr 2006 der Ehemann über den deutschen und die Ehefrau über den ausländischen Pass.

Zahl der Lebensgemeinschaften auf 2,4 Mill. gestiegen

Die Zahl der Lebensgemeinschaften ist in Deutschland seit 1996 um rund ein Drittel (+ 32 %) auf 2,4 Mill. im Jahr 2006 gestiegen. Im Westen war dieser Anstieg stärker ausgeprägt als im Osten: Im früheren Bundesgebiet nahm die Zahl der Lebensgemeinschaften seit April 1996 um 35 % auf 1,8 Mill. im Jahr 2006 zu. In den neuen Ländern gab es im Jahr 2006 mit 641 000 Lebensgemeinschaften ein Viertel mehr Lebensgemeinschaften als im April 1996. Deutlich niedriger war der Anstieg der Zahl der Lebensgemeinschaften in den Stadtstaaten (+ 11 %). Hier lebten im Jahr 2006 rund 9 % aller Lebensgemeinschaften in Deutschland. Zu den Lebensgemeinschaften zählen nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften.

97 % der Lebensgemeinschaften waren im Jahr 2006 nichteheliche Lebensgemeinschaften. Eine nichteheliche Lebensgemeinschaft ist im Mikrozensus ein unverheiratet zusammenlebendes, gemischtgeschlechtliches Paar. In 60 % dieser knapp 2,4 Mill. nichtehelichen Lebensgemeinschaften lebten zwei ledige Partner zusammen. Danach folgten mit deutlichem Abstand Lebensgemeinschaften zweier geschiedener Partner. Ihr Anteil an allen nichtehelichen Lebensge-

Tabelle 4: Nichteheliche Lebensgemeinschaften im Jahr 2006 nach Familienstand der Partner
Ergebnis des Mikrozensus¹⁾
1 000

Familienstand des Lebenspartners	Familienstand der Lebenspartnerin				
	insgesamt	ledig	verheiratet getrennt lebend	geschieden	verwitwet
Insgesamt	2 367	1 622	55	489	201
ledig	1 670	1 426	19	175	50
verheiratet getrennt lebend	65	24	11	25	5
geschieden	536	165	22	266	83
verwitwet	95	8	/	22	62

1) Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

13) Aufgrund konzeptioneller Veränderungen ist ein Zeitvergleich der Lebensformen – im Unterschied zur Entwicklung der Haushalte – erst ab 1996 möglich.

14) Im Folgenden werden Personen, die sowohl die deutsche als auch eine ausländische Staatsangehörigkeit angegeben haben, als Deutsche ausgewiesen.

meinschaften betrug 11%. In jeweils 7% der Lebensgemeinschaften war ein Partner geschieden, der andere ledig. Mit 4% die fünfthäufigste Paarkonstellation bildeten die nichtehelichen Lebensgemeinschaften, in denen die Lebenspartnerin Witwe und ihr Lebenspartner geschieden war. In 3% der nichtehelichen Lebensgemeinschaften waren beide Partner verwitwet.

2006 überwogen in Deutschland unter den 2,4 Mill. nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit 90% die deutsch-deutschen Paare. Deutsch-ausländische Paare und ausländisch-ausländische Paare machten 8 bzw. 2% aller nichtehelichen Lebensgemeinschaften aus. Damit waren nichteheliche Lebensgemeinschaften im Vergleich zu den Ehepaaren häufiger deutsch-deutsche oder deutsch-ausländische Paare und seltener ausländisch-ausländische Paare.

Unter einer gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft wird im Mikrozensus eine Lebenspartnerschaft verstanden, bei der zwei Lebenspartner gleichen Geschlechts mit oder ohne Trauschein bzw. mit oder ohne notarielle Beglaubigung in einem Haushalt zusammenleben und gemeinsam wirtschaften.

Über die Frage zur Lebenspartnerschaft – im Folgenden als Fragekonzept bezeichnet – weist der Mikrozensus für das Jahr 2006 rund 62 000 gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften aus. Fast zwei Drittel der gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften wurden von Männern geführt. 12 000 aller gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften waren zugleich eingetragene Lebenspartnerschaften. Das entspricht 19% aller Lebensgemeinschaften von Partnern gleichen Geschlechts. Aufgrund der geringen Fallzahlen und der Freiwilligkeit der Auskünfte sind die Ergebnisse des Fragekonzepts mit Vorsicht zu interpretieren. Gleichwohl dürften sie eine untere Grenze für die Zahl der gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften in Deutschland angeben.

Tabelle 5: Entwicklung der gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften
Ergebnisse des Mikrozensus
1 000

Zeitraum	Schätzkonzept ¹⁾	Fragekonzept ²⁾³⁾		
		zusammen	männlich/ männlich	weiblich/ weiblich
April 1996	124	38	23	15
April 1997	114	39	22	17
April 1998	134	44	25	19
April 1999	128	41	25	16
Mai 2000	142	47	27	20
April 2001	147	50	29	21
April 2002	148	53	31	22
Mai 2003	159	58	32	26
März 2004	160	56	30	26
Jahr 2005	173	60	36	24
Jahr 2006	177	62	39	23

1) Bevölkerung in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz. – 2) Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz. – 3) Seit 1996 wird im Mikrozensus die Frage nach einem Lebenspartner bzw. einer Lebenspartnerin im Haushalt gestellt, deren Beantwortung freiwillig ist. Zwischen 1996 und 2004 richtete sich diese an alle nicht mit der Haushaltsbezugsperson (erste im Fragebogen eingetragene Person) verwandten oder verschwägerten Haushaltsmitglieder. Ab 2005 wird diese Frage allen mindestens 16-jährigen Haushaltsmitgliedern ohne Ehepartner/-in im Haushalt gestellt.

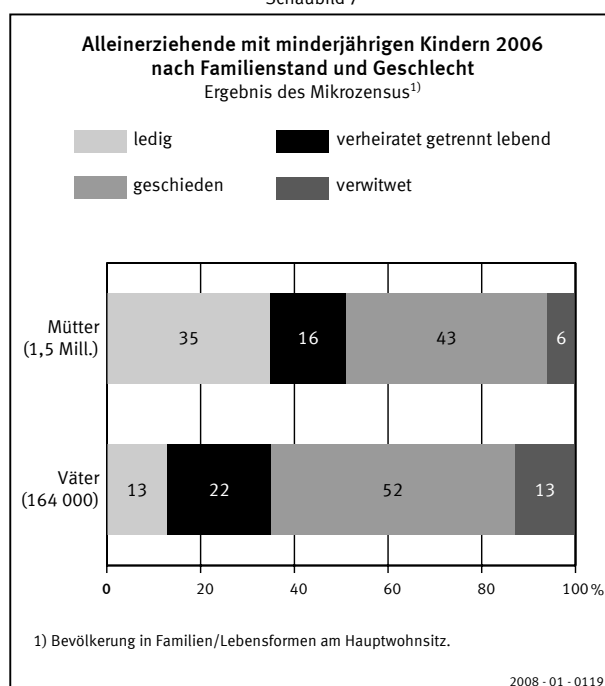
Eine obere Grenze für die Zahl gleichgeschlechtlicher Paare kann im Mikrozensus mit einem Schätzverfahren bestimmt werden. Hierbei werden alle Bezugspersonen von Zweifamilienhaushalten mit familienfremden Personen ausgezählt. In diesen Zweifamilienhaushalten müssen (mindestens) zwei nicht verwandte 16-jährige oder ältere Personen gleichen Geschlechts leben, die keine Ehegatten im Haushalt haben bzw. nicht verheiratet und beide familienfremd sind. Nach diesem Schätzkonzept gab es im Jahr 2006 in Deutschland 177 000 gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, also rund drei Mal so viele gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften wie nach dem Fragekonzept. Auch die Ergebnisse des Schätzkonzepts sind mit Vorsicht zu interpretieren. Sie dürften eine obere Grenze für die Zahl der gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften in Deutschland sein, weil auf diesem Weg beispielsweise auch Wohngemeinschaften von Studierenden ohne partnerschaftlichen Hintergrund in die Gesamtzahl eingehen.

Auch wenn die Ergebnisse des Frage- und des Schätzkonzepts zur Verbreitung gleichgeschlechtlicher Paare mit Vorsicht zu interpretieren sind, zeigt sich nach beiden Konzepten seit 1996 ein Anstieg der Zahl gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften in Deutschland.

Drei von fünf Alleinerziehenden haben minderjährige Kinder

Neben den Lebensgemeinschaften gehören allein erziehende Mütter und Väter zunehmend zum Alltag. Im Jahr 2006 gab es in Deutschland insgesamt 2,7 Mill. allein erziehende Elternteile, davon hatten 61% minderjährige Kinder. Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf die 1,6 Mill. allein erziehenden Mütter und Väter, die mindestens ein im Haushalt lebendes, minderjähriges

Schaubild 7



Kind betreuten. 1,2 Mill. dieser Alleinerziehenden lebten im früheren Bundesgebiet und 405 000 in den neuen Ländern. Im Vergleich zu 1996 ist die Zahl der Alleinerziehenden in Deutschland um knapp ein Viertel gestiegen (+ 24 %).

90 % der Alleinerziehenden in Deutschland waren im Jahr 2006 Frauen. Gegenüber 1996 hat sich dieser Anteil um knapp 3 Prozentpunkte erhöht. Im früheren Bundesgebiet stieg der Frauenanteil an den Alleinerziehenden von 86 % im Jahr 1996 auf 89 % im Jahr 2006. In den neuen Ländern gab es anteilig mehr allein erziehende Mütter als in Deutschland insgesamt. 1996 waren dort 90 % und 2006 92 % der Alleinerziehenden Frauen.

Am häufigsten werden Mütter und Väter mit minderjährigen Kindern in Deutschland infolge einer Scheidung zu Alleinerziehenden: 2006 waren 43 % dieser Frauen und 52 % dieser Männer geschieden. Auf den weiteren Plätzen folgten bei Frauen die Ledigen mit einem Anteil von 35 %, gefolgt von den verheiratet getrennt Lebenden und den Verwitweten mit 16 bzw. 6 %. Anders die Reihenfolge bei den Männern: Hier lagen die verheiratet getrennt Lebenden mit einem Anteil von 22 % auf dem zweiten Platz, gefolgt von den Ledigen und den Verwitweten, die jeweils 13 % aller allein erziehenden Väter stellten.

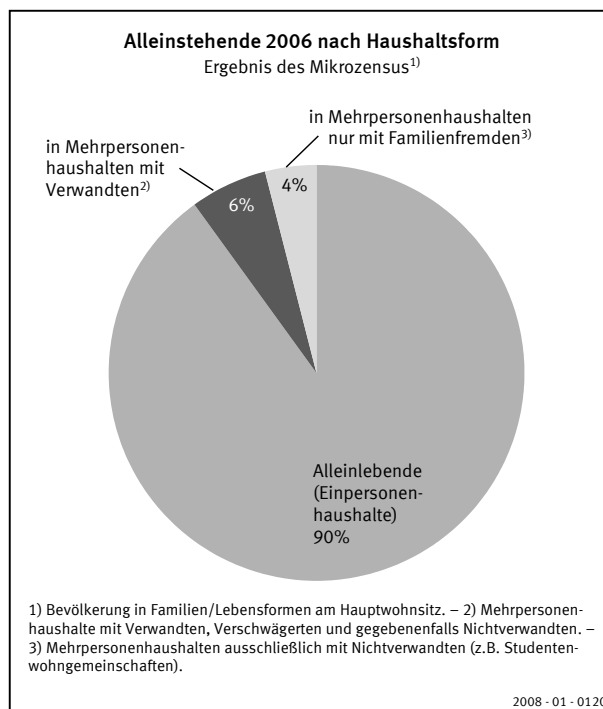
Fast jede fünfte Person lebt allein in einem Haushalt

Als Alleinstehende werden im Mikrozensus ledige, verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Personen bezeichnet, die ohne Lebenspartnerin bzw. Lebenspartner und ohne Kind in einem Einpersonnen- oder Mehrpersonnenhaushalt leben. Sie können sich den Haushalt mit ausschließlich familienfremden Personen (Nichtverwandten) teilen, beispielsweise in einer Studenten Wohngemeinschaft oder mit einem befreundeten Ehepaar. Ebenso können sie in einem Haushalt mit verwandten Haushaltsmitgliedern leben, beispielsweise einer Tante/einem Onkel, einer Schwester/einem Bruder oder einer Cousine/einem Cousin.

90 % der 16,5 Mill. Alleinstehenden waren im Jahr 2006 Alleinlebende, das heißt sie bewohnten einen Einpersonnenhaushalt. 6 % der Alleinstehenden teilten sich den Haushalt mit Verwandten, beispielsweise einer Tante oder einem Onkel, und gegebenenfalls weiteren nicht verwandten Personen. 4 % der Alleinstehenden wohnten in Haushalten mit ausschließlich nicht verwandten und verschwägerten Haushaltsmitgliedern, beispielsweise in einer Studenten Wohngemeinschaft. Damit lebten 10 % der Alleinstehenden mit anderen Menschen unter einem Dach zusammen.

Im Jahr 2006 gab es in Deutschland 14,9 Mill. Alleinlebende. Ihre Zahl ist gegenüber April 1996 um 18 % gestiegen. Damit war 2006 fast jede fünfte Person (18 %) allein lebend. Im früheren Bundesgebiet war die prozentuale Zunahme deutlich geringer als in den neuen Ländern: So ist die Zahl der Alleinlebenden im Westen seit 1996 um 14 %

Schaubild 8



auf 11,5 Mill. im Jahr 2006 gestiegen, im Osten um 33 % auf 3,5 Mill. Jeder neunte Alleinlebende (11 %) wohnte in den Stadtstaaten (1996 wie 2006). Mit 1,6 Mill. waren das im Jahr 2006 rund 20 % mehr als 1996.¹⁵⁾

Von den 14,9 Mill. Alleinlebenden waren 8,1 Mill. Frauen und 6,8 Mill. Männer. Seit 1996 ist die Zahl allein lebender Frauen vergleichsweise leicht um 6 % gestiegen, während die Zahl allein lebender Männer sich um mehr als ein Drittel (36 %) erhöht hat. Entsprechend sank der Anteil der Frauen an den Alleinlebenden, der 1996 noch bei 60 % gelegen hatte, im Jahr 2006 auf 54 %.

Unterschiede zwischen allein lebenden Frauen und Männern zeigen sich im Familienstand. 2006 waren 46 % dieser Frauen verwitwet, 35 % ledig, 16 % geschieden und 3 % verheiratet getrennt lebend. Bei den allein lebenden Männern war die Reihenfolge eine andere: Hier überwogen mit 62 % die Ledigen, gefolgt von den Geschiedenen mit 19 %, den Verwitweten mit 12 % und den verheiratet getrennt Lebenden mit 7 %. Seit 1996 ist der Anteil der Verwitweten an den allein lebenden Frauen um 6 Prozentpunkte gesunken (1996: 52 %), während der entsprechende Anteil der Ledigen um 3 Prozentpunkte stieg (1996: 32 %). Bei allein lebenden Männern war die Veränderung für Verwitwete am höchsten: Deren Anteil an den männlichen Alleinlebenden hatte 1996 noch 15 % betragen, 3 Prozentpunkte mehr als 2006.

Während im Jahr 2006 in Deutschland Frauen jüngeren und mittleren Alters (25 bis 54 Jahre) seltener allein lebten als gleichaltrige Männer, lebten ältere Frauen (ab 55 Jahren)

15) Die Angaben in diesem Abschnitt beziehen sich auf die Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz. Sie sind etwas niedriger als die in der Tabelle 1 aufgeführten Angaben, die auf der Bevölkerung in Privathaushalten am Haupt- und Nebenwohnsitz basieren.

Tabelle 6: Alleinlebende nach Familienstand und Geschlecht
Ergebnisse des Mikrozensus¹⁾
1 000

Gebietsstand Zeitraum	Insgesamt					Dar.: Frauen				
	insgesamt	ledig	verheiratet getrennt lebend	geschieden	verwitwet	zusammen	ledig	verheiratet getrennt lebend	geschieden	verwitwet
Deutschland										
Jahr 2006	14 926	7 116	766	2 560	4 485	8 114	2 849	279	1 297	3 689
April 1996	12 687	5 447	630	1 872	4 737	7 674	2 417	241	1 023	3 994
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin										
Jahr 2006	11 461	5 443	602	1 893	3 523	6 289	2 221	219	954	2 894
April 1996	10 075	4 472	531	1 383	3 689	6 060	2 006	204	741	3 108
Neue Länder und Berlin										
Jahr 2006	3 465	1 673	163	667	962	1 826	627	60	343	796
April 1996	2 612	975	99	490	1 048	1 614	410	37	281	885
Nachrichtlich:										
Stadtstaaten										
Jahr 2006	1 640	943	86	311	301	846	394	32	168	252
April 1996	1 372	697	70	247	357	770	291	31	144	304
Flächenländer										
Jahr 2006	13 286	6 173	680	2 249	4 184	7 268	2 455	247	1 129	3 437
April 1996	11 315	4 750	560	1 625	4 380	6 904	2 126	210	879	3 690

1) Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

wesentlich häufiger allein als ältere Männer. Bei älteren Frauen steigt der Anteil der Alleinlebenden mit zunehmendem Alter rasch und stark an. Für Männer bleibt er bis zum 74. Lebensjahr relativ konstant und nimmt erst dann deutlich zu. So lag die durchschnittliche Quote der Alleinlebenden bei Frauen jüngerer und mittleren Alters mit 14 % um 10 Prozentpunkte unter der entsprechenden Quote für Männer (24 %).

Besonders stark waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen. Dort

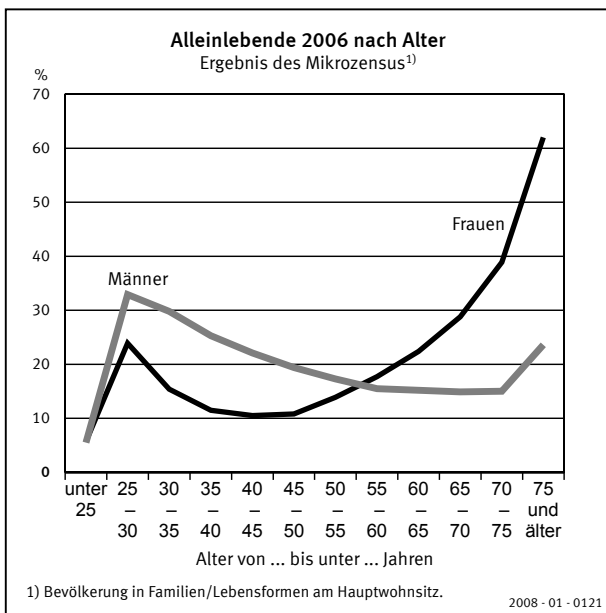
machte die Differenz zwischen Männern und Frauen gut 14 Prozentpunkte aus. Ältere Frauen (ab 55 Jahren) lebten zu 37 % allein, mehr als doppelt so häufig wie ältere Männer, die zu 17 % allein lebten. Während nur 24 % der Männer ab 75 Jahren allein lebten, waren es bei den Frauen im vergleichbaren Alter 62 %. Hier wirkt sich u. a. die deutlich höhere Lebenserwartung von Frauen aus.

Durchschnittlich immer weniger Kinder

Für die Entwicklung der Haushaltszahlen sowie die Veränderung der Haushaltsgröße spielt die Kinderzahl einer Familie eine wichtige Rolle. Die Ergebnisse in diesem Abschnitt beziehen sich auf Familien mit im Haushalt lebenden minderjährigen Kindern. Familien mit ausschließlich volljährigen Kindern bleiben bei der Betrachtung außen vor. Die durchschnittliche Kinderzahl gibt dabei das Verhältnis der Zahl der minderjährigen Kinder zur Zahl der Familien mit mindestens einem minderjährigen Kind wieder. Im Jahr 2006 gab es rund 8,8 Mill. Familien mit Kindern unter 18 Jahren in Deutschland. Diese Familien betreuten insgesamt 14,1 Mill. minderjährige Kinder. Durchschnittlich lebten somit in Deutschland 1,61 minderjährige Kinder in Familien mit Kindern unter 18 Jahren.¹⁶⁾

Ein regionaler Vergleich zeigt deutliche Unterschiede in der Familiengröße – vor allem zwischen Ost und West. Familien in den neuen Bundesländern und Berlin versorgten 2006 im Durchschnitt nur 1,43 minderjährige Kinder, in den Familien im früheren Bundesgebiet ohne Berlin wuchsen dagegen durchschnittlich 1,65 Kinder dieses Alters auf. In den Stadtstaaten lebten durchschnittlich 1,53 minderjährige Kinder in Familien mit Kindern unter 18 Jahren.

Schaubild 9



16) Bei der Interpretation der Daten ist zu beachten, dass der Mikrozensus keine direkte Aussage zur „endgültigen“ Zahl der Kinder in einer Familie liefert. Kinder, die möglicherweise noch geboren werden, bereits verstorben sind, den elterlichen Haushalt verlassen oder schon eine eigene Familie gegründet haben, bleiben unberücksichtigt. Ab dem Mikrozensus 2008 werden in vierjährlichem Abstand Frauen im Alter von 15 bis 75 Jahren Fragen (ohne Auskunftspflicht) zu geborenen Kindern gestellt.

Schaubild 10



1996 zogen westdeutsche Familien mit minderjährigen Kindern durchschnittlich 1,69 Kinder in diesem Alter groß. In den neuen Ländern betreuten Familien mit Kindern unter 18 Jahren damals durchschnittlich 1,55 Kinder dieses Alters. Die durchschnittliche Kinderzahl ist damit in den neuen Ländern zum einen niedriger als im früheren Bundesgebiet.

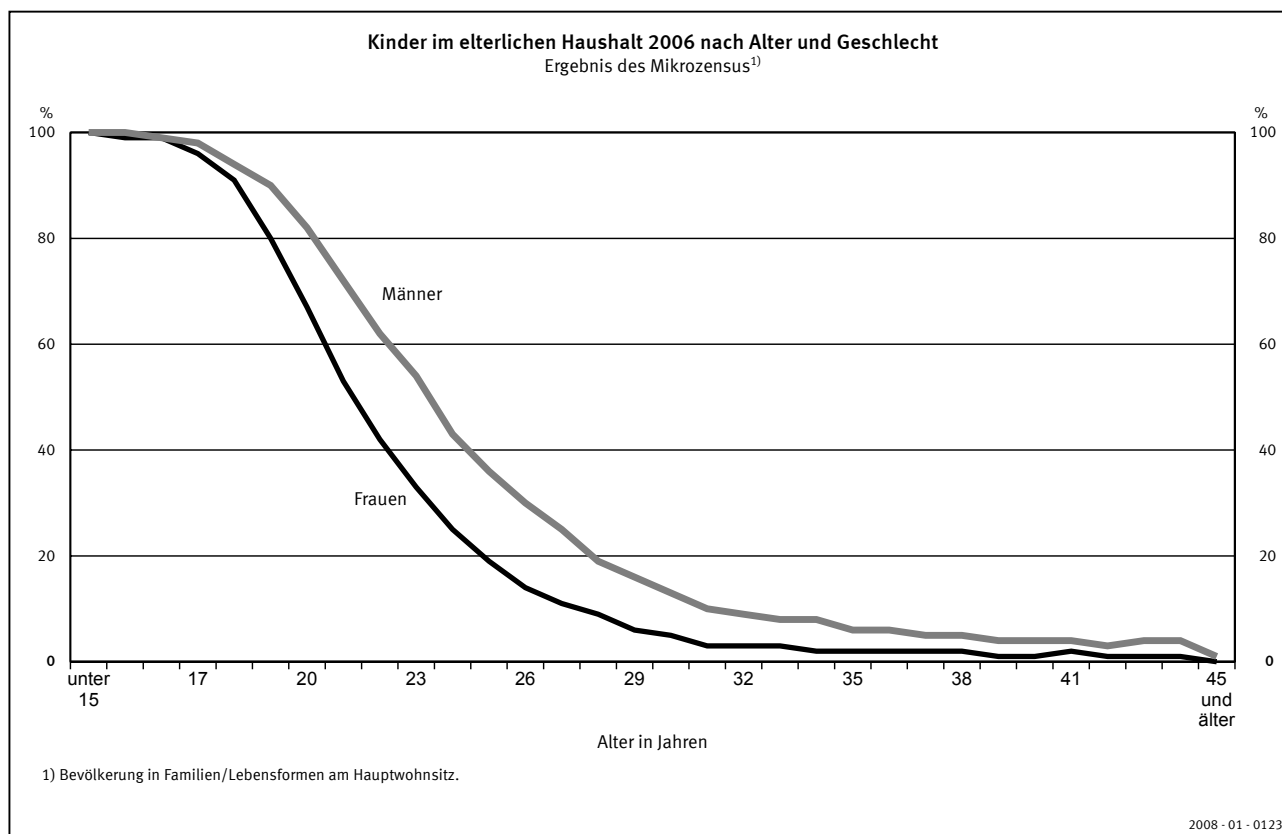
Zum anderen ging sie in den neuen Ländern in den letzten zehn Jahren deutlich stärker zurück. Damit gibt es dort seit 1996 immer weniger Familien mit minderjährigen Kindern, gleichzeitig erziehen diese Familien durchschnittlich immer weniger Minderjährige. Die durchschnittliche Kinderzahl in Deutschland lag im Jahr 1996 bei 1,65 Kindern.

Töchter ziehen früher aus als Söhne

Die langen Ausbildungszeiten lassen vermuten, dass Kinder in Deutschland das Elternhaus immer später verlassen. Die Ergebnisse des Mikrozensus zeigen einerseits, dass 2006 drei von zehn Kindern (30 %), die noch im Elternhaus lebten, bereits volljährig waren. 1996 betrug dieser Anteil 28 %. Andererseits wohnte im Jahr 2006 bereits deutlich weniger als die Hälfte (44 %) der 23-Jährigen als lediges Kind im elterlichen Haushalt. Der entsprechende Wert für 1996 lag um 2 Prozentpunkte höher (46 %).

Junge Frauen verlassen den elterlichen Haushalt früher als ihre männlichen Altersgenossen. Bereits mit 22 Jahren wohnte im Jahr 2006 deutlich weniger als die Hälfte (42 %) der weiblichen Bevölkerung noch als lediges Kind bei den Eltern. Mit 30 Jahren wohnten noch 5 % und mit 40 Jahren nur noch knapp 2 % der Töchter im Elternhaus. Männer ziehen durchschnittlich etwas später aus dem elterlichen Haushalt aus. Mit 24 Jahren lebte 2006 weniger als die Hälfte (43 %) der männlichen Bevölkerung noch bei den Eltern. Mit 30 Jahren gehörten noch 13 % und mit 40 Jahren noch 4 % der Söhne als lediges Kind dem Haushalt der Eltern an.

Schaubild 11



In den neuen Ländern zogen Kinder 2006 etwas früher aus dem Elternhaus aus als im früheren Bundesgebiet. Mit 22 Jahren lebte bereits weniger als die Hälfte (46 %) der ostdeutschen Kinder noch bei ihren Eltern. In Westdeutschland betrug der entsprechende Wert 55 %. Sowohl in den neuen Ländern als auch im früheren Bundesgebiet verließen junge Frauen den elterlichen Haushalt früher als ihre männlichen Altersgenossen. Während in den neuen Ländern mit 45 % etwas weniger als die Hälfte der 21-jährigen Frauen noch bei den Eltern wohnte, waren es bei den westdeutschen jungen Frauen gleichen Alters noch 55 %. Bei den ostdeutschen Männern lebte im Alter von 23 Jahren noch knapp die Hälfte (49 %) als lediges Kind im Elternhaus. Bei den westdeutschen jungen Männern gleichen Alters lag der entsprechende Wert bei 56 %. [u](#)

Auszug aus Wirtschaft und Statistik

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2008

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung: Walter Radermacher
Präsident des Statistischen Bundesamtes
Verantwortlich für den Inhalt:
Brigitte Reimann,
65180 Wiesbaden
• Telefon: +49 (0) 6 11/75 20 86
• E-Mail: wirtschaft-und-statistik@destatis.de

Vertriebspartner: SFG Servicecenter Fachverlage
Part of the Elsevier Group
Postfach 43 43
72774 Reutlingen
Telefon: +49 (0) 70 71/93 53 50
Telefax: +49 (0) 70 71/93 53 35
E-Mail: destatis@s-f-g.com

Erscheinungsfolge: monatlich



Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: www.destatis.de

oder bei unserem Informationsservice
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 24 05
- Telefax: +49 (0) 6 11/75 33 30
- www.destatis.de/kontakt